

Das Vereinsjahr 1893/94.

I. Der Gesamtverein.

Wanderversammlung in Magdeburg am 1. Oktober unter dem Vorsitz des Prof. Maenss. Stadtarchivar Dr. Dittmar (Magdeburg) bespricht die räumliche Entwicklung der Stadt Magdeburg. In vorgeschichtlicher Zeitferne ist die (allerdings chronistisch gleich Halle erst seit 805 nachweisbare) Stadt da gegründet worden, wo die Elbe ein letztes mal durch anstehenden Fels in einer Stromschnelle durchbricht, Flussinseln den Stromübergang erleichtern, und zwar auf dem fruchtbareren linken Elbufer. Noch bis ins 10. Jahrhundert befasste sie nur die heutige Johannispfarre und nicht einmal diese ganz; der Breite Weg zog damals ausserhalb der Stadt im Westen der Stadtmauer als Landstrasse vorbei. Nach der Zerstörung von 1631 erstand Magdeburg in seinem vorherigen Umfang, den damals 35000, 1870 aber rund 80000 Bewohner inne hatten. Erst seit 1870 erfolgte die grossstädtische Entfaltung, die Angliederung der Neustadt, Friedrichstadt, der Sudenburg, Buckaus und des Werders. — Dr. Reischel (Oschersleben) bespricht als Beispiel des geographischen Ertrags der Ortsnamenforschung die Bezeichnungen für Bodenerhebungen in Deutschland. Die Vorzeit war reicher in der Kennzeichnung der Erhebungen durch ihre Benennung im Grundwort; während man heute fast nur Berg und Hügel bei Neutaufern benutzt, verwendete man früher auch Leite, Koppe, Hübel, Schrecke für steile, Schmücke für sanft ansteigende Höhen, dazu das altertümliche Haug (wie in dem vom Donarkultus benannten Donnershaug) u. a. Vollends die Zufügung des Bestimmungswortes eröffnet vielfach sichere Rückblicke auf verschwundene Kulturzüge: ein Schwarzenberg weist auf Nadelholzbedeckung einer jetzt vielleicht kahlen Höhe, ein Lindenberg oder Eichenberg zeigt einstmaligen Laubwald, wo (z. B. im Thüringerwald) jetzt die Fichte grünt, Wolfs- und Luchsberge bearkunden ähnliches für die Tierwelt u. s. f. — Prof. Dr. Kirchhoff (Halle) entwirft eine Skizze der gegenwärtigen Gestalt der Mansfelder Seeen. Ihr Umriss ist so zackig geworden durch Sinken der Spiegelhöhe, dass man die Ansicht vom glatten Verlauf der früheren Isobathen, die nun der Reihenfolge nach Ufer-Isohypsen werden, als Irrtum erkennt. Der Bindersee ist durch Vorwachsen der Teufelsbrücke nach Osten in Abschnürung vom Hauptteil des Salzigen Sees begriffen,

er ist dabei schon jetzt durch Blosslegung der 3 m-Untiefe zwischen seinen beiden grössten Vertiefungen in zwei getrennte Teile zerfallen. Die Weida lässt ihr Delta weiter und weiter hervortreten. Frühere Sandbänke tauchen als Inseln auf (so eine unweit Wansleben). Salzpflanzen überziehen schon die trocken gelegten Randstreifen des vormaligen Seebodens, während die Vertrocknung des Schilfichts bereits den grössten Teil der Schneckenfauna der beiden Seen vernichtet hat. In den nun erst gut zugänglichen tieferen, darum von jeher etwas salzreicheren Wasserschichten findet man halophile Schnecken, von denen man früher höchstens angespülte Gehäuse kannte.

II. Der Zentralverein zu Halle.

Vorstand:

Prof. Dr. Kirchhoff, Vorsitzender,
 Prof. Dr. von Fritsch, dessen Stellvertreter,
 Prof. Lambert, erster Schriftführer,
 Privatdozent Dr. Ule, zweiter Schriftführer,
 Oberlehrer Dr. Hertzberg, erster Bibliothekar,
 Buchhändler Grosse, zweiter Bibliothekar,
 Buchhändler Hofstetter, Rechnungsführer,
 Kaufmann Krause, dessen Stellvertreter.

Sitzung am 12. April. Dr. Hindorf schildert die Eindrücke, die er 1891 von Usambara empfangen hat, als er das Land von Tanga aus bereiste und die landwirtschaftliche Versuchsstation Derema gründete. Das flache Küstenland hinter Tanga wird von den Bewohnern nicht zu Usambara gerechnet; ortsüblich bleibt dieser Name auf das eigentliche Gebirgsland beschränkt. Wo das Usambara-Gebirge echten Hochwald trägt, staunt man über die riesenhafte Höhe und Dicke der Baumstämme. Mit der gewöhnlichen Jagdflinte kann man die Vögel aus den obersten Teilen der Baumkronen nicht erlegen, auch wenn sie deutlich in Sicht kommen (die wilden Tauben z. B. schauen ungestört dem Schützen zu, ohne sich durch den Schuss aus dem oberen Geäst scheuchen zu lassen); viele Baumstämme konnten kaum von drei Mann, einige nicht von zwölf Mann umklaffert werden. Für Pflanzungsanlagen ist Klima und Boden Usambaras trefflich geeignet; besonders der in Ostafrika ureinheimische Kaffeebaum (*Coffea arabica*) gedeiht in der Höhe von Derema (800 m) sehr gut. Dem geplanten grösseren Kaffee-Pflanzungsunternehmen kommt der Ausbau der Eisenbahn Tanga-Korogwe zu statten, die demnächst eröffnet wird.

Sitzung am 10. Mai. Bruno Geisler schildert auf Grund dritthalbjähriger Reiseerfahrung Kaiser-Wilhelms-Land und dessen Bewohner. Waldige Gebirgslandschaft ist der vorherrschende Charakter des Landes. Schneebedeckte Gebirgshöhen sind, wenigstens in der Nähe der Küste, nirgends zu sehen; man bemerkt zwar beim Eindringen vom Huon-Busen oder der Astrolabe-Bai ins Innere auffällige schneeweisse Flecken hier und da an fernen Gebirgshängen, indessen diese offenbaren sich dann regelmässig als weisse Korallenkalkwände (wohl von frischen Bergstürzen herrührend) mitten im tropischen Grün. Das Finisterre-Gebirge bildet eine wichtige Wetterscheide: südöstlich von ihm ist der SO.-Monsun der Regenbringer, nordwestlich von ihm ist es der NW.-Monsun. In dieser Gegend trifft man den prächtigen Paradiesvogel *Paradisea Augustae Victoriae* bis zur Höhe von 800 m nicht selten, erst oberhalb dieser Höhengrenze die seltenere, nicht ganz so prächtig befiederte Art *Paradisea Guilelmi*. Die Eingeborenen sind thatsächlich noch hier und da Menschenfresser, haben rötlichbraune Hautfarbe und nehmen an Zahl ab, teils durch Krankheiten (sie werden keineswegs vom Tropenfieber verschont), teils durch die Häufigkeit von Mordthaten. Zu letzteren giebt besonders der Wahn Anlass, dass Krankheiten und andere Unfälle bösem Zauber zuzuschreiben seien. Selbst am Lieblingstier, dem Schwein, vermeintlich verursachter Zauber wird unweigerlich mit dem Tod bestraft. Die Kunst, den Zauberer zu ermitteln, pflegt sich ebenso wie die Kunst Regen zu machen u. s. w., in bestimmten Familien kastenhaft vom Vater auf den Sohn zu vererben, d. h. im engsten Sinn zünftig betrieben zu werden.

Sitzung am 14. Juni. Rudolf Fitzner trägt über die Bevölkerung der Atlasländer vor. Der Hauptunterschied ist der zwischen Berbern (Kabilen) und Arabern, der sich aber nicht ganz mit dem sprachlichen deckt, weil manche Kabilenstämme die arabische Sprache angenommen haben. Auch spiegelt sich jener Gegensatz nicht ganz treu wieder in dem von Sesshaften und Nomaden, zumal gar mancher Stamm ein halbes Wanderleben führt, indem er mit seinen Herden am Aussaatort bis zur Ernte rastet. Der Kabile ist ausdauernder als der Araber, treibt fleissig Landbau und Gewerbe, zeigt noch mitunter das altlibysche Blond, besonders im entlegeneren Gebirge. In der buntgemischten „maurischen“ Stadtbevölkerung, in der auch die liby-phönikischen Elemente aufgegangen sind, herrscht durchaus die arabische Sprache; die oft dumpfigen Wohnungen befördern rheumatische Leiden, Unreinlichkeit nebst Hitze und Staub Augenkrankheiten, mit denen in den tunesischen Städten wohl 20% der Bewohner behaftet sind.

Sitzung am 9. Juli. Prof. Dr. Kirchhoff erörtert gelegentlich eines Vereinsausflugs nach Freyburg a. U. einige Lagenverhältnisse dieser Stadt. Sie hat die schönste Lage im ganzen Unstrut-Thal, ist aber erst

gegen Ausgang des 11. Jahrhunderts entstanden unter dem Schutz der ungefähr 1090 auf beherrschender Muschelkalkhöhe gegründeten Neuenburg. Vorher war das sorben-wendische Gross-Jena der Hauptort an der untersten Unstrut. Dann siedelten sich die Bewohner mehrerer dadurch wüst werdender Dorfschaften aus der Nachbarschaft der Neuenburg, begünstigt durch Abgabefreiheit, in Freyburg an, das nun der Brückenort der unteren Unstrut wurde, das echte Eingangsthor nach dem inneren Thüringen wie im Westen Eisenach. Dass die Saal-Thalung damals wegen Versumpfung noch nicht wie heute die Zugangsstrasse nach Thüringen bilden konnte, ersieht man aus der Gründung des Cistercienser-Klosters „zur Pforta“ bei Kösen 1134; denn der Cistercienserorden hatte die Pflicht, im öden Land seine Klöster zu gründen, um Sumpf und Wald der Kultur zu erschliessen.

Sitzung am 11. Oktober. Prof. Dr. Kirchhoff gedenkt in kurzer Ansprache der Verdienste des nunmehr verewigten Dr. Emin Pascha, der bereits seit 1883 Ehrenmitglied des Vereins gewesen ist. — Darauf schildert Gymnasiallehrer Dr. R. Neumann (aus Weissenfels) seine im letzten Frühjahr und Sommer unternommenen Streifzüge durch Griechenland: durch Attika, durch die Inseln des Ägäischen Meeres, wo mit Segeln getriebene Windmühlen des fehlenden Wassers wegen die Wassermühlen ersetzen müssen, endlich durch das im April noch recht winterlich aussehende Arkadien hinab zum Eurotas, wo Sparta als kleines, ganz modern eintöniges Örtchen wiedererstanden ist, über den zackigen Taygetos ins sonnige Messenien und nach Olympia, wo die Deutschen aus 6 m mächtiger Schuttlage die Baureste und Kunstdenkmäler des Altertums ausgegraben haben.

Sitzung am 8. November. Dr. Schmeil spricht über seine Beobachtungen der österreichischen Karsterscheinungen; er erörtert die Entstehung der Karrenfelger, Dolinen, Höhlen und unterirdischen Flussläufe. Infolge der Löslichkeit des kohlen-sauren Kalkes durch Schmelz- und Regenwasser ist die Erosion des Gesteins wesentlich von der Oberfläche in die Tiefe verlegt. Die Dolinen jedoch können nicht ausschliesslich der Oberflächen-ausdruck für unterirdische Einbrüche sein; denn sie kommen auch über völlig ungestörtem Untergrund vor und oft genug so flachmuldig, dass man sie wohl auf Oberflächen-Erosion zurückführen muss, gerade so wie die Karrenfelder, worauf auch der regelmässig in ihnen zu findende Restbestand aufgelösten Kalkgesteins, die *terra rossa*, deutet, welche die Fruchtbarkeit der Dolinen als Oasen in der Karstwüste bedingt. Die Höhlen bewohnenden Tiere des Karstes bedürfen noch genauerer Untersuchung; auffallend ist die Häufigkeit von Spinnen mit pigmentarm gewordenen Augen; der Olm besitzt, der bisherigen Behauptung zuwider, Augenschlitze. Wo die Bora nicht

allzu vernichtend wüthet, finden sich noch schöne Rotbuchenwälder, so bei Laibach. In der Gegend von Adelsberg haust noch vereinzelt der Bär und stellen sich im Winter Wölfe ein. An der Westküste Istriens fand der Vortragende öfters Süßwasserquellen mit konvexem Scheitel über den Meeresspiegel aufsprudeln als Zeugen von Tagewässern, die im Kalkgestein des benachbarten Festlandes in die Tiefe versunken sind und dann durch hydrostatischen Druck in die Höhe getrieben werden.

Sitzung am 13. Dezember. Dr. Hermann Stade trägt vor über die Drygalskische Expedition nach Westgrönland (1892/93), an der er als Meteorolog teilgenommen hat. Er stellte am Umanak-Fjord unter 71° d. Br. fortlaufende Witterungsbeobachtungen an. Erst im Dezember bildete sich eine Eisdecke über dem Fjord. Die winterliche Kälte wurde mehrfach durch wärmende Föhnwinde aus dem vom Inlandeis überzogenen Inneren unterbrochen. Mitunter währten diese warmen Zwischenperioden Tage lang. So hielt sich die Lufttemperatur vom 20. bis 25. Dezember beständig über 0°, und am Weihnachtshelligabend stand das Thermometer sogar den ganzen Tag auf +11°. Um Mitte Juni ging die Eisdecke des Fjordes auf, aber erst gegen Ende Juli war die Masse des aufgesammelten Treibeises soweit verschwunden, dass das Frachtboot der Kolonie Umanak die Reisenden wieder von ihrer Station abholen konnte.

Sitzung am 10. Januar. Privatdozent Dr. Schenck trägt vor über die Goldfelder von Transvaal und Maschonaland. Transvaal hat sich jüngst als dritt wichtigstes Land in seiner Goldausbeute den Vereinigten Staaten und Australien zur Seite gestellt. Das Gold findet sich dort theils als Waschgold im Flussschwemmland, theils in Quarzgängen (hier meist in fast unsichtbaren Stäubchen, doch bisweilen auch in grösseren Klumpen, von denen schon ein 6680 gr schwerer gefunden wurde). Das ausgiebigste der vier Hauptgoldfelder Transvaals ist das von Johannesburg an den Witwatersrand-Bergen. Transvaal, von 120000 Weissen und 600000 Schwarzen bewohnt, dankt den Goldfunden seinen gegenwärtigen wirtschaftlichen Aufschwung; denn erst durch jene fanden die Erzeugnisse des Landbaus und der Viehzucht in dem ganz vom Meer abgesperrten Land guten Absatz. Das Maschonaland zwischen Limpopo und Sambesi eröffnet ebenfalls gute Aussichten für Goldgewinnung; am Tati wies ja bereits Mauch 1867 das Gold nach. Jedoch ist das Klima tropischer, daher fieberreicher als in Transvaal, und der Kampf gegen die Matabele unter Lobengula muss erst zu Ende geführt werden, bevor das für die kostspielige Ausbringung des Goldes nötige Kapital zur dortigen Anlage Vertrauen gewinnt.

Sitzung am 14. Februar. Joachim Graf Pfeil schildert seine

Beobachtungen und Erfahrungen im Bismarck-Archipel. Er verweilt insbesondere bei den landschaftlichen Reizen der Blanche-Bai, deren Eiland Matupí zugleich die älteste Handelsansiedelung des Archipels trägt und noch heute Hauptsitz des Handels daselbst ist, ferner bei der noch unerloschenen vulkanischen Thätigkeit, die erst vor wenigen Jahren eine neue Insel in der Bai schuf, und bei der Bildungsweise der beiden vulkanischen Bienenkorbfelsen gegenüber von Matupí. Darauf berichtet er über seine Durchquerungen der noch sehr unbekanntem Insel Neu-Irland (Neu-Mecklenburg) und über deren Bewohner. Letztere verzehren noch heute Menschenfleisch geschlachteter Gefangenen unter dem Namen „Wau“ als ersehnte Leckerspeise, sind ein in oft kunstreich betriebener Schnitzerei, aber nicht in der Töpferkunst erfahrenes Volk, von nur oberflächlich an afrikanische Neger erinnerndem Typus und von finsterner Sinnesart. Ihre auch zwischen nächstwohnenden Stämmen zu spürende wechselseitige Gehässigkeit wird nun gemildert durch gemeinsames Arbeiten auf den Pflanzungen der Europäer. Thongeschirr beziehen sie von den Papuas der Salomonen; sie selbst kochen höchstens in einer (dabei natürlich ankohlenden) Kokosshale; im übrigen braten sie ihre Gerichte nach polynesischer Art in steinumgesetzten Gruben.

Sitzung am 14. März. Prof. Dr. Freiherr v. Fritsch schildert die kanarische Insel Gomera. Ihr Haupthafen ist San Sebastian am Ausgang eines steilwandigen Thales mit reicher Vegetation. Die kleine Hafenstadt wird von prächtigen Gärten umgeben, obwohl in der sommerlichen Trockenzeit Wassermangel eintritt. Auch sonst schneiden tiefe Schluchtenthäler, mit Wasserfällen geschmückt, von der Küste aus in die Hochlandmasse der Insel, die auf ihrer Scheitelfläche von Lorbeerwaldung und Baumheiden bedeckt wird. Aufgebaut ist Gomera aus Diabas, über den sich jüngere Ausbruchsgesteine, in senkrechten Gängen den Diabas durchbrechend, gelagert haben. Die Bevölkerung ist nur spärlich. Der Boden gestattet wenig Ackerbau, auch der Weinbau ist ohne Belang; dagegen gedeiht die Opuntie (zur Cochenille-Zucht angepflanzt) auf dem Lavaboden gut. Die früher eingeführten Damhirsche sind der Jagd fast ganz erlegen. Das Meer liefert Thunfische; ihr Fang indessen wird durch zahlreiche Haie gefährlich.

III. Zweigverein zu Altenburg.

Vorstand:

Finanzrat Kirmse, 1. Vorsitzender,
 Oberlehrer Dr. Matthes, 2. Vorsitzender u. Rechnungsführer,
 Oberlehrer Dr. Koepert, Schriftführer,
 Seminar-Oberlehrer Amende, Bibliothekar.

Sitzung am 26. April. Prof. Dr. Regel aus Jena spricht „Über Thüringen“. Insbesondere führt er den geologischen Aufbau, die Topographie, die klimatischen Verhältnisse vor und verbreitet sich über Tier- und Pflanzenwelt Thüringens. Interessante Daten giebt er über die ausgestorbenen Raubtiere des Thüringer Waldes: 1797 wurde bei Kursdorf der letzte Bär, 1819 der letzte Luchs und 1859 der letzte Wolf bei Heldburg erlegt.

Sitzung am 20. November. Oberlehrer Dr. Matthes berichtet über die Volksdichte des Westkreises des Herzogtums Altenburg auf Grund einer von ihm verfassten Programmarbeit des Herzogl. Realgymnasium zu Altenburg. Sodann demonstriert er ein Modell eines mecklenburgischen Bauernhauses, welches er auf Grund eigener Anschauung selbst angefertigt hat.

Sitzung am 18. Februar. Privatdozent Dr. Ule aus Halle hält einen Vortrag über die Katastrophe an den Mansfelder Seen.

IV. Zweigverein zu Blankenburg a. H.

Vorstand:

Oberlehrer Dr. Saalfeld, Vorsitzender,

Rittmeister von Haenlein, Schriftführer u. Rechnungsführer.

Sitzung am 16. Januar. Oberlehrer Steinhoff trägt vor über das Bodethal.

Sitzung am 30. Januar. Baron von Maydell schildert Pelzhandel und Pelzjagd in Ostsibirien.

Sitzung am 15. Februar. Rittmeister von Haenlein spricht über Küstenveränderungen.

Sitzung am 15. März. Oberlehrer Dr. Saalfeld macht Mitteilung über den ostafrikanischen „Freilandszug“. Oberlehrer Damköhler beschreibt Islands Zustände um die Mitte des 16. Jahrhunderts.

V. Zweigverein zu Magdeburg.

Vorstand:

Professor Maenss, Vorsitzender,

Stadtarchivar Dr. Dittmar, Schriftführer,

Kaufmann P. Gerike, Rechnungsführer,

Arzt Dr. Braune, Beigeordneter,

Oberlehrer Dr. Mertens, Beigeordneter.

Sitzung am 24. Oktober. Eisenbahnbetriebssekretär Kuhbans spricht über „die Gotthardbahn“, und zwar zunächst über ihre Geschichte und kulturelle Bedeutung; darauf giebt er unter Vorlegung zahlreicher

Ansichten und eines Modells eine Beschreibung der Verhältnisse der Bahn mit ihren Tunneln.

Sitzung am 17. November. Ingenieur Thiel, der zwei Jahre in Westafrika geweilt und die letzte Expedition R. Flegels mitgemacht hat, trägt auf Grund seiner Erlebnisse und Erfahrungen vor über die sozialen Zustände und Rechtsverhältnisse in den mohammedanischen Ländern des Sudan mit Charakterisierung der dortigen Völker.

Sitzung am 15. Dezember. Bergassessor Grässner giebt „Bilder aus Californien“, wohin ihn eine Reise im letzten Sommer geführt hatte. Er schildert besonders die grosse amerikanische Wüste, die Sierra Nevada, Los Angeles und Umgebung, San Francisco.

Sitzung am 19. Januar. Oberlehrer Dr. Halbfass giebt „Skizzen aus dem Bairischen und Böhmer Walde“, wobei die Gebirgsformation, Gewässer, Klima, Vegetation behandelt und dann eingehend die Bevölkerung nach Art, Sitte und Beschäftigung besprochen werden.

Sitzung am 17. Februar. Oberlehrer Dr. Neumann (Weissenfels) als Gast erzählt von seiner Reise (1893) nach Griechenland und beschreibt Korfu, Patras, Athen, die von Prof. Dr. Dörpfeld geleitete Studienreise nach Ägina, Delos und Samos, sowie seine Wanderung durch den Peloponnes und einen Abstecher nach Delphi.

Sitzung am 16. März. Prof. Maenss legt vor und bespricht die Karte von Opperl, darstellend „die Entwicklung der Erdkenntnis vom Mittelalter bis zur Gegenwart, in Stufen von Jahrhunderten entworfen“. Darauf erzählt derselbe von den Unternehmungen der Augsburger Welser in Venezuela.
